

## Dem deutschen Volke, also uns.



Es gibt kein Gebäude in ganz Deutschland, zu dem wir emotional ein tieferes Verhältnis haben, beziehungsweise haben sollten, als zu jenem, in dem sich unser Parlament befindet. Der Bundestag, die Herzkammer unserer Demokratie, hat seinen Sitz im historischen Reichstagsgebäude in der Mitte Berlins. DEM DEUTSCHEN VOLKE steht über dem Eingang, also uns.

### Kleiner historischer Einschub:

*Das Reichstagsgebäude am Platz der Republik in Berlin ist seit 1999 Sitz des Deutschen Bundestages. Die Bundesversammlung tritt ebenfalls hier seit 1994 zur Wahl des deutschen Bundespräsidenten zusammen. Der von 1884 bis 1894 im Stadtteil Tiergarten unter dem Architekten Paul Wallot im Stil der Neorenaissance errichtete Bau am linken Ufer der Spree beherbergte sowohl den Reichstag des Deutschen Kaiserreiches als auch den Reichstag der Weimarer Republik. Dort tagte zunächst auch der Bundesrat des Reichs. Der nach der Verfassung von 1919*

*demokratisch gewählte Reichstag trat am 24. Juni 1920 erstmals in diesem Gebäude zusammen. (Vorher hatte die Nationalversammlung seit 1919 in Weimar getagt.) Nach schweren Beschädigungen durch den Reichstagsbrand von 1933 und im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude in den 1960er Jahren in modernisierter Form wiederhergestellt und von 1991 bis 1999 noch einmal grundlegend umgestaltet. Am 19. April 1999 fand die Schlüsselübergabe an den Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse statt. Seither tagt dort der Deutsche Bundestag. Quelle: wikipedia*



Der Tempelhof-Schöneberger CDU-Bundestagsabgeordnete, Dr. Jan-Marco Luczak (Mitte) hatte den Herausgeber von paperpress, Ed Koch (links), und den Gründungsmitherausgeber Peter Martin zu einer exklusiven Führung durch das Gebäude eingeladen. Der Aufenthalt begann mit einem einstündigen Blick in den Plenarsaal des Bundestages. Interessant wie erschreckend zugleich war die Diskussion zu diesem Zeitpunkt. Die AfD raubte den anwesenden Parlamentariern und Besuchern eine Stunde ihres Lebens mit einer unsinnigen Debatte über die Verankerung der deutschen Sprache im Grundgesetz. Richtig ist, dass man im Alltag auch mit weniger Anglizismen auskäme. Wer sagt aber schon, dass er eine elektronische Nachricht versenden werde, wenn diese Form der Kommunikation E-Mail heißt? Oft zitiert wurde in der Debatte Goethe, der da sagte: „*Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.*“ Oder noch eindeutiger: „*Der Deutsche soll alle Sprachen lernen, damit ihm zu Hause kein Fremder unbequem, er aber in der Fremde überall zu Hause ist.*“ Dieser Satz gefiel der AfD am wenigsten.

Die deutsche Sprache befindet sich nicht in Gefahr unterstrichen die Vertreter von SPD, Grünen, Linken und FDP. Einzig eine Abgeordnete der CDU/CSU-Fraktion erhielt ungewollten Applaus von der AfD, weil sie dem Anliegen der Rechtspopulisten inhaltlich nicht weit entfernt argumentierte. Die AfD berief sich auf einen anderen, prominenteren Christdemokraten, der schon mehrfach gefordert hatte, Deutsch als Landessprache im Grundgesetz zu verankern. Gemeint ist der frühere

Bundestagspräsident Norbert Lammert, der die Diskussion von der Besuchertribüne aus verfolgte. Bei einer Diskussion im Januar 2011 in der Akademie für Politische Bildung Tutzing über die Zukunft der deutschen Sprache in Forschung und Lehre, sagte Norbert Lammert: „Bei den 58 Änderungen des Grundgesetzes, die es seit 1949 gegeben hat, fallen mir keine fünf Änderungen ein, die es an Bedeutung und Rang mit der Sprache als Mittel der Selbstverständigung und der Identität eines Landes aufnehmen können. Wenn die Politik mitverantwortlich sein will für die Förderung der Sprache des Landes, muss sie das im Grundgesetz klarstellen.“ Ist das wirklich so? Nochmals die Frage, besteht eine Gefahr, dass die deutsche Sprache ins Hintertreffen gerät zugunsten von...?

Wie bei vielen anderen Themen auch, sind Anträge der AfD äußerst durchsichtig. Natürlich geht es dieser Alt-Männer-Clique, in der sich ein paar Frauen verirrt haben, nicht um die deutsche Sprache. Es geht – wie immer – darum, Ängste zu schüren, frei nach Sarrazins-Motto „Deutschland schafft sich ab“, und die Sprache gleich mit.

Die AfD hat, und fast ist man versucht, ihr das zugute zu halten, die Debattenkultur im Bundestag in Schwung gebracht. Während man in der letzten Legislaturperiode angesichts der großen Mehrheit von Schwarz-Rot mit wenig Gegenwehr von Grün und Dunkelrot, ganz gemütlich seine Zeit absitzen konnte, ist es jetzt viel lebhafter geworden. Ohne AfD und FDP auch nur annähernd auf die gleiche Stufe stellen zu wollen, haben vor allem diese beiden Parteien dafür gesorgt, dass es nicht mehr ganz so behäbig zugeht.

Hinzukommt, dass die AfD gegenüber den anderen Parteien ein hohes Maß an Präsenz zeigt, was den AfD-Abgeordneten Brandner zu Beginn der Debatte zu dem Satz bewog: „Was gibt es Schöneres an so einem sonnigen Tag, als vor den vollen Reihen der eigenen Fraktion über ein Thema zu sprechen, das nicht nur für Feingeister geeignet ist?“ Die AfD liefert die Bilder, die ihre Anhänger sehen wollen. Fast alle 92 AfD-Sitze am rechten Rand des Bundestages waren besetzt, während es auf den hinteren Reihen von CDU/CSU und SPD ziemlich mau ausschaute. Auch die Vorsitzenden der Fraktionen hatten offenbar Besseres zu tun, als der Debatte zuzuhören, ganz abgesehen von der Regierungsbank, auf der sich im Wesentlichen nur Staatssekretäre tummelten. Einzig die Vertreter des Bundesrates hatten eine gute Entschuldigung, nicht anwesend zu sein, weil parallel ihr Sitzung stattfand.

Was die AfD allerdings unter Demokratie versteht, bewies sie sehr deutlich am 18. Januar. Gegen 23.20

Uhr verlangte sie die Überprüfung der Beschlussfähigkeit des Bundestages. Mittels des so genannten Hammlsprungs, bei dem alle Abgeordneten den Saal verlassen und durch eine Ja- bzw. Nein-Tür wieder hineinkommen, wurde festgestellt, dass nur 312 Abgeordnete anwesend waren, es aber die Hälfte von 709, also 355 sein müssen. Der Trick dabei: alle AfD-Abgeordnete verließen den Saal, aber nur einige wenige kehrten zurück, wodurch die Beschlussunfähigkeit zustande kam. Für die AfD war diese Aktion die „Revanche“ für die Nichtwahl eines ihrer Abgeordneten in den Parlamentarischen Kontrollrat. Die „Altparteien“ haben „eine Lektion in Sachen Demokratie bekommen.“, twitterte die AfD erfreut.



Trotz AfD, ein Besuch im weit verzweigten Gebäudekomplex des Bundestages lohnt sich auf jeden Fall. Der Büroleiter von Jan-Marco Luczak, Matthias Steuckardt (Mitte), führte die paperpress-Herausgeber durch die verwinkelten Gänge bis hoch in die Kuppel des Reichstages. Unter

<https://www.bundestag.de/service/glossar/glossar/B/besucherdienst/247158>

kann man sich über die Besuchsmöglichkeiten informieren. Der Besucherdienst des Deutschen Bundestages hat in den Jahren 2002 bis 2016 – inklusive des Kuppelbesuchs – insgesamt rund 35,3 Millionen Gäste betreut.



Foto: picture-alliance dpa

Bei allem Respekt vor unserem Parlamentsgebäude, aber am beeindruckendsten sah der Reichstag zwischen dem 24. Juni und 7. Juli 1995 aus, als die amerikanischen Künstler Christo und Jeanne-Claude das Gebäude verhüllt hatten.